

Ophrys Botteroni Chodat in Baden.

(Bull. Soc. bot. Genève. V. 187 [1889].)

Walter Zimmermann — z. Z. Schopfheim i. W.

Der Formenkreis der *Ophrys apifera* Huds. spaltet sich durch die Ausbildung der seitlich-inneren Perigonblätter in zwei Variationslinien. Bei dem uns hier angehenden sind diese wie die äusseren oder doch ihnen sehr ähnlich gestaltet. Ruppert gründet darauf seine Systematisierung, die wohl auch die zutreffendste ist. Er schreibt mir mit Erlaubnis zur Veröffentlichung:

Ophrys apifera Huds.

ssp. jurana: Innere Perigonblätter flach und blumenblattartig verbreitert, den äusseren an Gestalt und rosaroter Färbung ähnlich, doch nur $\frac{2}{3}$ so lang als sie.

var. a. friburgensis: Innere Perigonblätter papillös behaart bei typischer oder etwas weniger konvexer Lippe und vorhandenem, wenn auch kleinem, grünem Anhängsel.

Jurazug bis Freiburg i. Br.

var. b. Botteroni Chodat: Innere Perigonblätter völlig kahl, Lippe fast flach. Zeichnung meist stark vom Typus abweichend. Fehlen eines grünen Anhängsels, statt dessen kurzer, braungrüner Lappen.

Südlicher und mittlerer Jurazug, im nördlichen wohl noch zu finden.

Anschliessend hieran kritisiert er diese beiden Varietäten dahin, dass sie ruhig gestrichen werden könnten, in welcher Ansicht ihn der Vergleich mit einem ihm vom Entdecker Chodat gesandten Exemplar bestärkte.

Ruppert ist einer der umsichtigsten und erfahrensten Orchideologen der heutigen Zeit. Und es liegt nicht in meiner Absicht, ihm zu widersprechen. Dennoch glaube ich nicht, dass es angängig ist, die Formen zu streichen, dass man sie im Gegenteil besonders scharf betrachten muss, da ihre „Bocksprünge“ mir etwas mehr als solche zu sein scheinen. Ich halte dafür, dass ein kritisches Verfolgen dieser Formenreihe der *Ophrys apifera* Huds. eine lebendige Variationsperiode offenbaren wird, dass hier ein Gestaltungsprozess im Werden oder Schwinden steht.

Die von Max Schulze in „Oesterr. Bot. Zeitschr.“ 1899, 6—8, vermutungsweise in diesen Formenkreis der *ssp. jurana* Ruppert gezogene *var. aurita* Moggr., welche Bemerkung auch in Aschersons und Graebners Synopsis III. 649 (1907) übernommen wurde, gehört sicher nicht dazu. Dagegen spricht schon die Verbreitung. Die Ruppert'sche Unterart erreicht im Kaiserstuhl die nördlichste Verbreitung, *var. aurita* Moggr. geht bis Thüringen und trifft mit *ssp. jurana* Ruppert nach der bisherigen Literatur nur bei Genf (Chenevard) und Biel (Chodat) zusammen. Auch im Osten: Bayern und Oesterreich fehlen Berührungspunkte. Es erscheint also die Varietät Moggridges sporadisch zerstreut, während *ssp. jurana* Ruppert ein streng an einen Gebirgszug gebundenes Verbreitungsgebiet besitzt, als dessen östlichsten Punkt ich mit meinem Bruder G. Zimmermann die Hochfläche der Baar bei Donaueschingen feststellen konnte. Innerhalb dieses Zuges tritt die Regelmässigkeit in Erscheinung, dass *var. Botteroni* Chodat fast ausschliesslich den Süden und *var. friburgensis* den Norden beherrscht. Diese bestimmte Isolierung

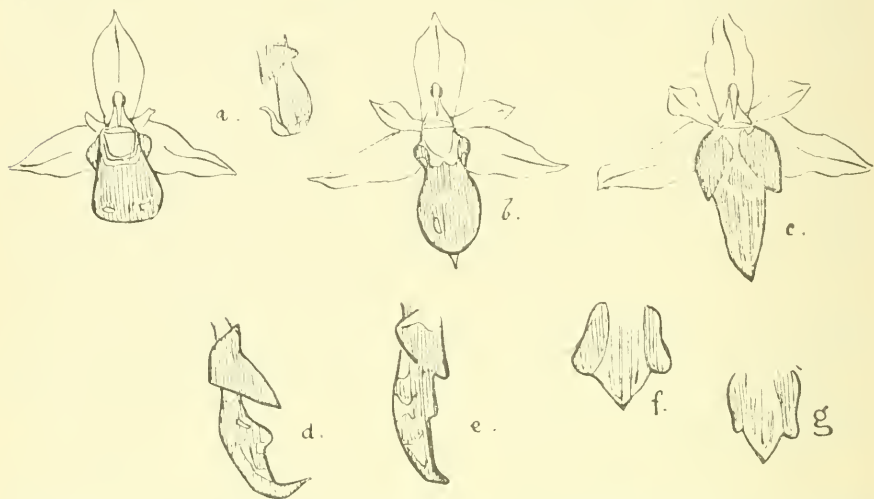
der einen im Gegensatz zu dem regellosen Auftreten der andern zwingen mich in Widerspruch mit Schulze.

Was nun das Vorkommen in Baden betrifft, so ist die erste Notiz über *Ophrys apifera* Huds. var. *friburgensis* Freyhold in „Tagebl. Naturf. Vers. Baden-Baden“ 1879, 220 zu finden (die ich bis jetzt noch nicht las). Ascherson und Graebner, Synopsis sagt (III. 649 [1907]): „Bisher nur bei Freiburg i. Breisgau mehrfach, später bei der Ebringer Kapelle, Schönberg und am Faulen Waag am Kaiserstuhl wiedergefunden, in manchen Jahren zahlreich (Neumann und Zimmermann, br., an M. Schulze).“ Die genauere badische Literatur stellen R. Neumanns „Uebersicht der badischen Orchidaceen“ (Mitt. Bad. Bot. Ver. [1905] 201—204) und seine Nachträge dazu (ebenda [1906] 208—209) dar. Nach ihnen fand sie Ruppert 1885 in der Faulen Waag und am Kienberg bei Ebringen, Neumann fand sie nach 14 Jahren (1899) wieder. Von 1905 an beobachtete ich sie regelmässig. 1906 nahm ich von einer bestimmten Stelle höchst eigenartige Individuen mit, denen ich damals keinen Wert beilegte. Als ich jedoch 1910 die Vermutung hegte, dass hier etwas Besonderes vorliege, und Untersuchungen an Ort und Stelle ergebnislos ausliefen, fand ich bei einem Freunde eine Abbildung der damaligen Pflanzen, die ich Herrn Dr. Christ und dann auch dem Entdecker, Herrn Prof. Chodat, sandte, welche beide die vollkommene Identität mit den von ihnen in der Schweiz gesichteten Pflanzen bestätigten.

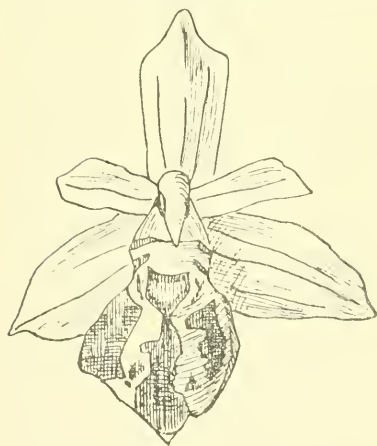
Mein Freund O. Stocker überliess mir nicht nur bereitwilligst die Abbildung, sondern auch die Scheda seines Herbars mit einer gründlichen Beschreibung. „Perigonblätter aussen und innen mit grünen Adern, rötlich; die inneren auf der Innenseite etwas bräunlich; innere Perigonblätter etwas über $\frac{2}{3}$ mal so lang als die äusseren. — Lippen weniger konvex, die der unteren Blüten mit untergeschlagenen Seitenzipfeln, die der oberen Blüten nicht mehr oder nur sehr schwach 3 lappig, auch die Teilung des Mittellappens ganz verwischt. — Lippe der obersten (aufgeblühten) Blüte konkav*), völlig ungeteilt, von herzförmiger Gestalt; Höcker sehr zurückgebildet, Rand der Lippe in der Gegend der Höcker etwas aufgeschlagen, gegen die Spitze hin nach unten geschlagen, Anhängsel klein, etwa unter 45° nach unten gerichtet.“ Es ist dies keine Schilderung einer typischen *Ophrys Botteroni* Chodat. Stocker wusste damals nichts von dieser, infolgedessen hebt er auch nicht die darauf hinweisenden Merkmale hervor. Umsomehr tut dies die Abbildung seines Bruders, nach der selbst der Entdecker nicht Anstand nahm zu schreiben: „Die Abbildung stimmt ganz genau, d. h. in den charakteristischen Merkmalen: die zwei inneren, verbreiterten und petaloiden Zipfel, das verflachte, gelb und braunrot gescheckte Labellum und die, wie bei *O. apifera*, zugespitzte Säule.“ Die Unstimmigkeiten der Stockerschen Individuen rühren daher, dass die Individuen dieses einen Standortes sehr variieren und zwar ausnahmslos nach var. *Friburgensis* Freyh. hin. Ganz typische Pflanzen sah ich noch nicht. Mein Herbarexemplar hat eine nach der Schilderung in Schulze, Orchidaceen 31, 4 (1894) völlig typische Lippe, aber behaarte seitlich-innere Perigonblätter, ganz wie die typische var. *friburgensis* Freyh. vom gleichen Platze. Die zweite Blüte besitzt eine auch noch 5-lappige Lippe, doch erweckt die stärkere

*) Diese Erscheinung trifft man stets bei nicht völlig erblühten Blüten. (Z.)

Betonung des mittleren seitlichen Lappchens den Eindruck eines 3-lappigen Labellums. Blütenfarbe und Zeichnung, sowie die flachen Lippen, das Fehlen eines Anhängsels (auch das bei Stocker ist nicht als solches zu betrachten) verlangen trotz der Behaarung der seitlich-inneren Perigonblätter die Bezeichnung *Ophrys Botteroni* Chodat oder besser *Ophrys apifera* Hudson ssp. *jurana* Ruppert var. *Botteroni* Chodat.



a. Typus. b. var. *friburgensis* (Uebergang). c. Annäherungsform an var. *Botteroni*. d. Auftreten des 5. Lappens. e. Seitenansicht der var. *Botteroni*. f. Unterste, g. zweite Blütenlippe meines Herbars. (Alle Figuren sind vereinfacht.)



Ophrys apifera Huds. subsp. *jurana*
Rupp. var. *Botteroni* Chodat.
(Nach H. Stockers Abb.)

Auf dem Kienberg nicht weit von diesem Standort steht die var. *friburgensis* Freyh. noch öfters und zwar in überwiegender Masse (45 var. : 15 typ.). Die Lippen weichen nicht im kleinsten Merkmal vom Typus ab. Neben den als var. *Botteroni* Chod. anzusprechenden kommen ganz eigentümliche Uebergänge vor. Die Lippen sind noch typisch konvex mit normal untergeschlagenen Seitenlappen. Der Typus schlägt nun die Lippenspitze nach unten um, so dass das lange Anhängsel unter die Fläche kommt und von vorn nicht zu sehen ist, hingegen strecken die Uebergangsformen sich mehr, dass das Anhängsel mehr nach unten vorn ragt in der Verlängerung der Lippe. Nahe an var. *Botteroni* Chod. treten Formen mit

völlig flacher Lippe, deren Seitenlappen nur wenig konvex sind. Sie sind braunrot. Der unverhältnismässig grosse Mittellappen ist nach vorn spitz zulaufend, ohne jedes Anhängsel, gelbrot mit rotbraunen Bändern, Streifen und Flecken regellos geziert. Die Spitze ist durch Zusammenfluss zweier Bänder braun, was mir wichtig erscheint, da hieraus

sich der braune Lappen der *Ophrys Botteroni* Chod. entwickelt haben kann. Das Bindeglied zwischen der ersten und zweiten Uebergangsform, wie namentlich mit der Endform, stellen Individuen mit konvexer, gestreckter Lippe dar, deren Rand zwischen Seitenlappen und dem zum Lappen reduzierten Anhängsel noch eine Ausstülpung erhält (s. Abb.).

Aus diesem allem geht deutlich hervor, dass die fragliche *Ophrys* als selbständige Art nicht zu betrachten ist, dass auch der Begriff einer Unterart (Ascherson und Graebner, Synopsis III. 651 [1901] *O. apifera* B. *Botteroni* A. u. G.) nicht statthaft ist. Rupperts Nomenklatur ist die den Tatsachen entsprechende.

Als kritische Form ward sie schon für mancherlei gehalten, sie wurde mit *var. friburgensis* Freyh. identifiziert, von Gremli zur *var. aurita* Moggr. gestellt (s. meine Auslassung oben), von Christ als Abart der *Ophrys fuciflora* Reicheb. und von Chodat selbst als Bastard zwischen *Ophrys apifera* und *fuciflora* gehalten. Es ist eigentümlich — aber wohl alle kritischen Orchideaceen wurden einmal als Hybriden betrachtet, ich erinnere nur an *Epipactis sessilifolia* Peterm. Meine Anschauung geht aus obigem hervor, sie ist die Rupperts, mit dem Unterschiede, dass ich für eine Erhaltung der Formen eintrete, deshalb, weil unsere junge Orchideenkunde uns noch keinen Schluss gestattet, wohin die Variationsbewegung führt. Zwei Möglichkeiten sind vor allem zu erwägen. Die eine hat *Ophrys apifera* Hudson als Ausgangspunkt der Abänderung anzunehmen. Sie trennt die Variation in 2 Reihen, deren eine petaloide Seitenperigonblätter hat. Diese bildet die Lippen, wie oben geschildert, um und hat als vorläufiges Ende *var. Botteroni* Chodat. Die andere Mutmassung ist die: *Ophrys apifera* Huds. ist über *var. friburgensis* Freyh. und *var. Botteroni* Chodat entstanden aus einer südlichen *Ophrys* mit breiter, flacher, 5-lappiger Lippe und petaloiden Seitenperigonblättern, aus einer *Ophrys*, die heute nicht mehr existiert, deren nahe Verwandte vielleicht *Ophrys Bertolonii* Moretti und *Ophrys Scolopax* Cav. sein mögen. Für eine Herkunft aus dem Süden spricht das ungemein lebendige Abändern in unserer Gegend. In gleicher Höhe tritt diese Erscheinung auch im Elsass auf, wo Issler die *var. Botteroni* Chod. feststellte. Er teilt mir mit, dass sein Standort Uebergangsformen *var. friburgensis* Freyh. → *var. Botteroni* Chod. beherberge. Auch der Umstand, dass *var. friburgensis* Freyh. im südlichen Verbreitungsgebiete spärlich ist, redet der Mutmassung

? → *var. Botteroni* Chod. → *var. friburgensis* Freyh. → *O. apifera* Huds. das Wort. —

Weshalb ich über eine so kleine Variation so viel schreibe? Weil meine Ueberzeugung dahin geht, dass nur eine Verfolgung bis zum letzten, eine Erwägung bis ins kleinste und fernste Winkelchen uns Aufschluss geben kann über die Formenfülle, die uns umgibt. Mit Systematik und Floristik ist's hier nicht mehr getan. Hier muss die Biologie, wie die Deszendenztheorie ihre Hebel ansetzen. Dass nur das Leben, seine Bedingungen die Formen schaffen, das steht fest. Wie entstand nun *var. Botteroni* Chod. — oder entsteht sie erst; wie bildete sich *Ophrys apifera* Huds. oder wie sind ihre Vorfahren? So lauten die Fragen auch für andere Dinge; und hier kann nur Kleinarbeit mit freiem, weitschauendem Auge Klarheit schaffen. Dies zur Verteidigung gegen

Spötter, die uns Polymorphisten und Haarspalter nennen. Der Polymorphismus ist in der Natur gegeben. Und doch genügt er manchem noch nicht. Das ist wahr. Da werden Arten auf Arten „geschaffen“. Freilich: Familien, die in lebhafter Gestaltung sind, zeugen jedes Jahr andere Kinder, und diese Kinder ändern sich jährlich. Genügt es nicht da, die Richtung festzustellen und nur die Endglieder und, soweit ersichtlich, die Haupttrichtpunkte festzulegen, statt uns mit nov. spec. und nov. subsp. zu beschenken, aus denen vielleicht nächstes Jahr neue Neuheiten entstehen? Wenn wir so sein wollen, müssen wir folgerichtig jedes pflanzliche Individuum anders benennen, wie wir es beim *Homo sapiens* mit den bürgerlichen Namen tun.

Rosa Christiansenii Kupčok = *R. glauca* Vill. $\times$ *tomentosa* v. *cinerascens* Crép.

Frutex elevatus; turiones atropurpurei serius caesio-pruinosi; rami validi cum ramis floralibus aculeis sparsioribus verticillatis aut geminis falcatis brevioribus minuti; foliola ovata, ovato-elliptica, inferna ovato-rotundata, superna lanceolato-acuminata, simpliciter serrata, serraturis paucis bifidis, supra viridia glabra, subtus glaucescentia nervo medio tantum pubescentia; stipulae angustiores margine glandulosae ciliatae; petioli tomentosi, sparsim aculeati et glandulosi; pedunculi breves bracteae dilatatis ovatis et foliiferis occulti, glandulis stipitatis rarioribus; bracteae utrinque glabrae; receptaculum globosum rare hispidum; sepala pubescentia, abunde glandulosa elongata laciniata post anthesin erecta persistentia. Flores? Fructus rubri.

Schleswig-Holstein. Hadersleben. Jul.-Aug. 1910.

Legit C. W. Christiansen, Kiel-Garden.

Det. S. Kupčok, Bakabanya, Ungarn.

Beiträge zur Flora des Harzes.

Von K. Wein.

III. *Coronilla vaginalis* Lam. im Harze.

Es wird wohl heute unter den mit der Harzflora und der Geschichte ihrer Erforschung weniger vertrauten Botanikern kaum einen geben, der das Vorkommen von *Coronilla vaginalis* in der Flora des Harzes bezweifelt, nachdem in dem grossartigen Standardwerke unserer Tage, der „Synopsis der mitteleuropäischen Flora“ von Ascherson & Gräbner, Bd. VI, 2 (1909) 854, unter den Fundortsangaben der Pflanze zu lesen ist: „Harz: Kohnstein, die Angabe am alten Stolberg bedarf der Bestätigung.“

Verhält es sich tatsächlich so?

Der erste, der *Coronilla vaginalis* aus der Harzflora angab, war F. W. Wallroth in seinem fulminanten ΣΧΟΛΙΟΝ. „Auf Kalkklippen des südlichen Harzes, bisher aber nur an einem Orte,“ heisst es daselbst (vergl. Linnaea XIV [1840] 631). Dieser einzige Ort aber ist, wie Hampe in seinen „Rückblicken zur Flora des Harzgebietes“ (vergl. Verhandl. Bot. Ver. Prov. Brandenburg XVII [1875] 67) nach der betreffenden Schede in Wallroths Herbarium mitteilte, der Seeberg oder, wie die Lokalität heute auch auf der Generalstabskarte heisst, der Seekopf bei Ufrungen. Ein ähnlicher Vermerk befindet sich auch in Wallroths Handexemplar der Schedulae criticae, das gegenwärtig den wertvollsten Schatz meiner kleinen botanischen Bibliothek darstellt. Trotz mehrmaligen eingehenden Suchens konnte ich aber an dem genannten Ort keine Spur von *C. vaginalis*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [17_1911](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Walt[h]er

Artikel/Article: [Ophrys Botteroni Chodat in Baden. 2-6](#)